

Psychische Phänomene werden, als diagnostizierte Krankheiten, meist auf die Betroffenen beschränkt: Dann ist er oder sie depressiv oder manisch, schizophren oder autistisch oder als Borderliner grenzgängig unterwegs – schwere Belastungen, für die Therapien, ärztliche Dienste, Pharmaka entwickelt werden. Dass dieselben Phänomene auch Gesellschaftskrankheiten sind, geht dabei gern unter: Leben wir nicht in einer schizophrenen Zeit, wenn Wohlstand und Freizeitspaß neben atomarem Drohgebärden, Massenflucht, Krieg und Hunger so nah beieinander liegen? Pendeln wir nicht ständig zwischen manischen Kaufräuschen und drückender Zukunftsangst durch den Schwund von Kaufkraft und Arbeitsplätzen hin und her? Leben wir nicht hinter Kopfhörern, die alles ausblenden, und in virtuellen Welten, um autistische Einsamkeit durch Postings zu vertreiben? Der wichtigste Wirkstoff aller Psychotherapien ist, nach ziemlich gesichertem wissenschaftlichen Befund, die Beziehung zwischen Menschen, die sich bemühen, ihre eigene Situation zu verstehen. Es ist wohl auch der einzige Weg, um mit dem gegenwärtigen Irrsinn zurechtzukommen – hinschauen, auf sich, die Mitmenschen und auf die Umwelt zu achten, das konkrete Erfahren über den virtuellen Hype zu stellen. Es kann, immer wieder, Wunder bewirken.